Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteinhalten der gemachten Zahlungsverpflichtungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brune, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 62. Anzeigenann.-Expedition: Brune, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Köln 1151, Konnexnr. 21574.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 163 — Freitag, den 15. Juli 1921 — 54. Jahrgang

Herrn Briand ins Stammbuch

Der französische Ministerpräsident läßt keine Kammersitzung hingehen, ohne über das Recht des Siegers zu sprechen. Die ewigen Wiederholungen machen auf uns keinen Eindruck mehr, denn wir wissen ja zur Genüge, daß Frankreich die Macht hat, und wir wissen auch, in welcher Weise es von dieser Macht Gebrauch macht. Das Recht des Siegers, das wir anerkennen müssen und anerkennen, ist aber doch nicht ein Recht, um nun maßlos und ohne den Schimmer eines Beweises Verdächtigungen und Verleumdungen gegen den Besiegten auszustoßen. Die deutsche Regierung hat eine geraume Zeit stillgeschwiegen. Dieses Stillschweigen hatte schon seine Gründe, und im deutschen Volke ist man ja wohl auch der Auffassung, daß Rededuelle zwischen den deutschen Regierungsvertretern und den Staatsmännern der Entente der Herbeiführung eines wirklichen Friedenszustandes nicht förderlich sind. Es gibt aber eine Grenze für Verdächtigungen und es gibt eine Grenze für die Hinnahme solcher Verdächtigungen und in der Frage der Kriegsverbrecher-Prozesse hat Herr Briand die Grenze weit überschritten, wenn er die **Leipziger Urteile als einen Skandal**, als ein Theaterstück, als eine Komödie bezeichnete. Auf solche Aeußerungen durfte ihm die deutsche Regierung die Antwort nicht schuldig bleiben, und diese Antwort hat ihm nun auch der Reichsjustizminister unzweideutig erteilt. Die Worte Schiffers sind von einer erfrischenden Klarheit, weil endlich das gesagt worden ist, was wir erwarten mußten. Schiffer ist nicht ein rhetorischer, sondern der Mann, der dazu berufen war, als Chef der Reichsjustizverwaltung Herrn Briand die Antwort ins Stammbuch zu schreiben. Und Schiffer hat es auch an Offenheit nicht fehlen lassen, indem er auf die Aeußerungen Briands erklärte, daß der französische Ministerpräsident in nicht zu verantwortender Weise mit der Ehre seiner Mitmenschen umgegangen ist, und er hat ebenso deutlich erklärt, daß Briand seine Verdächtigungen ohne den Schein eines Beweises in die Welt geschleudert hat. Die leidenschaftlich erregte Stimmung in Frankreich ist das Werk einiger Propaganda, und es spricht keineswegs gegen Leipzig, wenn die Urteile des Reichsgerichts in Frankreich keinen Beifall finden. Der deutsche Richter kann nicht nach der Volksstimmung in Frankreich urteilen, er kann es aber auch nicht einfach auf Grund der Anklage, sondern der Artikel 228 des Friedensvertrages verlangt Bestrafung nur für den Fall, daß der Angeklagte auch wirklich für schuldig befunden wird. Schiffer hat endlich am Schluß seiner Ausführungen darauf hingewiesen, daß die Leipziger Verhandlungen nur deshalb ein Theaterstück, allerdings eine Tragödie, seien, weil die Deutschen allein ihre Kriegsverbrecher aburteilten. Wenn Briand der Gerechtigkeit dienen will, so muß er auch diejenigen seiner Landsleute unter Anklage stellen, die ihm als eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet worden sind.

—ooOoo—

Eine Abrüstungs-Konferenz?

Hardings Einladung nach Washington.

Präsident Harding will eine Mächtekonferenz nach Washington einberufen, die den Zweck haben soll, alle Rüstungen zu Lande und zur See einzuschränken. Frankreich, England, Italien und Japan sind eingeladen, und weil man die Fragen des „fernen Osten" nicht ohne China regeln kann, soll auch dieses teilnehmen. Lloyd George hat sich schon bereit erklärt, in Washington zu erscheinen, und Briand hat in der Kammer versichert, daß Frankreich als „Freund des Friedens" nicht fehlen werde. Allerdings werde es seine Sorgen und Wünsche bezüglich Frankreichs Sicherheit in Washington zur Sprache bringen. Senator Knox erklärt, daß er Hardings Plan billige, doch wünsche er, daß sich die Konferenz auf die Abrüstung zur See beschränke, da die Lage Frankreichs, das die Aufrechterhaltung der Abrüstung einer starken Militärmacht wünsche, eine Besprechung der Abrüstung zu Lande ausschließe. Das Ganze wird also eine Wiederholung der Haager Friedenskomödie werden, die vor mehr als zwei Jahrzehnten Nikolaus, der ermordete Russenzar, veranstaltete und die als einziges Ergebnis den leerstehenden „Friedenspalast" im Haag und — den Weltkrieg hatte. Unschwer erkennt man aus Hardings Anregung die Sorge wegen der japanischen Flottenrüstungen und der Zukunftsherrschaft auf dem „Stillen Ozean". In Tokio wird man die Teilnahme an der Konferenz nicht ablehnen, aber mit schlauem Asiatenlächeln sich seine eigenen Gedanken dabei machen. Bezüglich der Rüstungen zu Lande wird Frankreichs Widerspruch genügen, um alles beim Alten zu lassen. In Versailles aber beschloß man, daß nach Deutschlands Entwaffnung alle Staaten mit der Abrüstung beginnen sollten. Dem Versailler Abrüstungsschwindel folgt die Washingtoner Komödie, der Deutschland als Zaungast zusieht, denn — wir sind im „Interesse der Menschheit und der Kultur" abgerüstet worden, während man in den Verbandsländern durch vermehrte Rüstung und Herstellung immer furchtbarerer Kriegsmittel das Wilsonsche Hirngespenst des „ewigen Völkerfriedens" verspottet.

Frankreichs Vorbehalte.

Alle Pariser Zeitungsbetrachtungen über die für den 11. November geplante Washingtoner Konferenz laufen darauf hinaus, daß Frankreichs Sicherheiten irgendwie garantiert werden müssen, ehe es sich einer Einschränkung seiner Landarmee fügen könnte. Unter diesen Sicherheiten versteht der „Figaro" natürlich vor allem die Sicherheit gegen Deutschland. Das Blatt erklärt, daß Frankreich seine Rüstungen nur einschränken könnte, wenn Deutschland nicht mehr die Möglichkeit hätte, im Rheinlande direkt tätig zu sein. Briand denkt vielleicht daran, daß die Verbündeten zunächst eine Rheinlandpolitik annehmen müßten, mit anderen Worten soll das besagen, daß Frankreich entweder eine Abtrennung der Rheinlande vom Deutschen Reiche oder eine Einschränkung der politischen Verwaltung durch Deutschland in den besetzten Gebieten fordern würde, ehe es zustimme, daß seine Armee auf einen geringeren Stand herabgesetzt würde. Das „Echo de Paris" fordert, daß zunächst gewisse Vorfragen gestellt werden müssen. Namentlich die, ob ihm für die Durchführung des Versailler Friedensvertrages eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden und ob Frankreich bei den Erörterungen in Washington dieselbe Behandlung haben solle, wie die anderen Mächte.

—ooOoo—

Um das Kabinett Stegerwald

Preußischer Landtag

Berlin, 14. Juli.

Die lang erwartete große politische Aussprache im Preußischen Landtage, die anläßlich der Besprechung des Notetats angesetzt war, ist heute, kurz vor der Vertagung des Parlaments, begonnen worden. So erhielten die Verhandlungen dieser Sommertage, welche bisher keine sonderlichen Allgemeininteressen erregt hatten, noch in letzter Stunde ihre besondere hervorstechende Note. Auch diesmal war es wieder die große Abrechnung der Parteien untereinander und der Regierung gegenüber. Das Gerücht, daß von sozialistischer Seite die Debatte zu einem heftigen Vorstoß gegen das Kabinett Stegerwald benutzt werden sollte, wurde Lügen gestraft. Der Redner der Mehrheitssozialdemokratie, der Abg. Heilmann, griff zwar die einzelnen Ministerien an, doch ließ er vorläufig den großen Schlag ungetan. Immerhin beleuchtete die Debatte recht interessant die augenblickliche Situation in Preußen mit allen ihren Fortschritten dem Reiche gegenüber, aber auch mit allen ihren Unsicherheiten. Die Gegensätze zwischen rechts und links traten scharf hervor, obwohl die Meinungsäußerung im allgemeinen in maßvoller Form geschah. Für die Rechte sprachen von der Deutschnationalen Volkspartei der Abg. Bäcker und von der Deutschen Volkspartei der Abg. Wiemer. Aus ihren Ausführungen klang trotz mehrfacher Kritik die Vertrauenskundgebung für das Kabinett Stegerwald.

In seiner Entgegnung führte Ministerpräsident Stegerwald aus: Die preußische Regierung hat wiederholt mit der Reichsregierung über die Schritte zur Aufhebung der Sanktionen verhandelt. Von der Reichsregierung ist getan worden, was geschehen konnte. Trotz der Annahme des Ultimatums und der Erfüllung der Bedingungen hat die Entente die Sanktionen nicht aufgehoben. Es steht mit den Sanktionen ebenso wie mit Oberschlesien. Die Entente kann nicht einig unter sich werden. England und Italien sind für die Aufhebung, aber ihre Bemühungen scheitern an dem Widerstand Frankreichs. Der Störenfried des europäischen Friedens, als der Deutschland so lange bezeichnet wurde, sitzt heute an einer ganz anderen Stelle. (Sehr richtig)! Mit der Faust allein kann aber Europa nicht wieder aufgebaut werden. Endlich muß doch die Vernunft siegen. Wir sehen mit der Reichsregierung in den Sanktionen ein schreiendes Unrecht. Wir erwarten, daß Oberschlesien endlich der Abstimmung entsprechend Gerechtigkeit wird. Es ist nicht richtig, daß die Erwerbslosen-Unterstützung gekürzt werden soll. Die Erhöhung des Getreidepreises ist im Reichsrat von der Reichsregierung mit den Stimmen der sozialdemokratischen Minister beschlossen worden. Sie glauben nicht, wie froh ich wäre, wenn ich wieder an derselben Stelle wirken könnte, an der ich 25 Jahre gewirkt habe. (Rufe bei den Soz.: Tun Sie es doch)! Ich kann also auch ohne Ministerposten für Deutschlands Wiederaufbau wirken. Wenn Sie das Kabinett Stegerwald beseitigen wollen, es umgestalten wollen, so stehe ich dem nicht im Wege. Ich schlage es aber ab, einfach die Brocken hinzuwerfen, als wenn der preußische Staat ein Kinderspiel wäre. (Beifall rechts und in der Mitte.) Die Situation hat sich auch dadurch geändert, daß die Sozialdemokraten im Staatsrat und im Reichsrat sehr schwach vertreten sind. Auch kann die Gefahr entstehen, daß sich bei einer schwachen Koalitionsregierung die preußischen Stimmen gegenseitig aufheben. Wir können nur mit einer breiten Koalition regieren. Meinerseits kann ich nicht die Initiative zur Regierungsbildung ergreifen. Sobald die Parteien zu einer Einigung gekommen sind, werde ich keinen Augenblick warten. Auch ich bin der Auffassung, daß nach den veränderten Verhältnissen im Reiche nur auf der Grundlage einer breiten Koalition regiert werden kann. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte, Zischen bei den Sozialdemokraten. — Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

—ooOoo—

Um Oberschlesien

Säuberungsaktion der Engländer in den Kreisen Kattowitz und Beuthen.

Die Engländer haben in den Kreisen Kattowitz und Beuthen mit einer großen Säuberungsaktion begonnen, die sich vollständig auf das Land erstreckt. In allen Dörfern ist eine Waffenabgabe bis zum 19. Juli angeordnet. Auf den Straßen und in den umliegenden Wäldern herrscht ein außerordentlich reger englischer Patrouillenverkehr auf Rädern und mit Maschinengewehren bestückten Panzerautos. Wiederholt wurden diese englischen Streifkommandos von den polnischen Banditen hinterrücks angeschossen. Die Engländer haben bei Kattowitz vier Mann einer Bande, der sie habhaft werden konnten, standrechtlich erschossen. Der Ausschank von Alkohol im ganzen englischen Besatzungsgebiet ist strengstens untersagt. Korfanthys Hauptquartier in Schoppinitz, nun unter englischer Kontrolle, ist angeblich in der Auflösung begriffen, nachdem ein Versuch Korfanthys, mit dem die englischen Truppen in Beuthen besichtigenden General Hennecker in Verbindung zu treten, mißglückt ist.

Neue Hetze statt Beruhigung.

Im oberschlesischen Abstimmungsgebiet ist heute, 7 Tage nach der Räumung, immer noch keine Ruhe festzustellen. Dazu kommt, daß die polnische Presse neuerdings wieder eine Hetztätigkeit entfaltet. Die deutschen Blätter erscheinen mit großen Zensurlücken, so ist z. B. die Breslauer Kanzlerrede von der Zensur stark verstümmelt worden. Im übrigen vollzieht sich die Besetzung der Grenze nach Polen hin sehr langsam. Wo die Engländer die Grenzbesetzung durchführen, ist eine Wirkung nicht zu verkennen. In Beuthen hat sich die Stimmung beruhigt. Der bisherige französische Kreiskontrolleur ist von seinem Posten abberufen worden.

Dr. Urbanek zurückgetreten.

Der bisherige deutsche Abstimmungskommissar Dr. Urbanek ist von seinem Posten zurückgetreten. Die Führung der deutschen Interessen Oberschlesiens hat im Auftrage der deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften, die im Zwölferausschuß vereinigt sind, der Landrat Dr. Lukaschek, der bisherige Leiter des schlesischen Ausschusses in Breslau, übernommen. Dr. Lukaschek war früher Landrat in Rybnik in Oberschlesien. Er ist geborener Oberschlesier und steht dem Zentrum nahe. Er genießt das Vertrauen aller politischen Parteien und hat sich um die Herstellung der deutschen Einheitsfront große Verdienste erworben. Man glaubt, in ihm auch den Repräsentanten des künftigen Bundesstaates Oberschlesien sehen zu dürfen.

Ein französischer Offizier als Räuber.

Bei dem Besitzer Kaspar Schmidt in Borek, einem von polnischer Mehrheit bewohnten Dorfe im Kreise Groß-Strehlitz, war sein als Beamter der Abstimmungspolizei beurlaubter Stiefsohn auf Besuch und hatte einen schönen, rassereinen Schäferhund mitgebracht, für den ihm bereits 2000 Mark geboten worden waren. Die Schönheit dieses Tieres stach einem Offizier von den französischen Alpenjägern in die Augen, der gestern vormittag gegen 10 Uhr mit einem Kommando von etwa 30 Soldaten auf einem Lastauto durch Borek kam. Er versuchte zunächst mit Hilfe eines Dolmetschers das Tier zu erwerben und bot schließlich 100 Mark. Schmidt lehnte mit dem Hinweise ab, daß ihm der Hund nicht gehöre. Der französische Offizier versuchte darauf, auf anderem Wege zu seinem Ziele zu gelangen, indem er Schmidt fragte, ob er Deutscher oder Pole sei. Als Schmidt sich zum Deutschtum bekannte, erklärte der Offizier plötzlich, er habe gehört, daß Sch. Waffen und Munition habe, er werde eine Durchsuchung bei ihm vornehmen. Schmidt gab sofort den Besitz eines Gewehres zu und holte es vom Boden herab. Indessen brachen die Franzosen in die Wohnung ein, zertrümmerten Türen und Schränke, und zerschlugen alle möglichen Gegenstände. Bei der Durchsuchung entwendeten sie auch verschiedenes Hausmaterial, bedrohten den inzwischen erschienenen 50 Jahre alten Schmidt mit Totschlag, traten ihn mit Füßen und schlugen ihm ins Gesicht. Schließlich erklärten sie, daß sie ihm bei nächster Gelegenheit das Haus anzünden würden, und kamen schließlich zum Zwecke der ganzen Uebung, indem sie den wertvollen Hund ergriffen und mit ihm auf dem Lastauto davonfuhren.

Wie hoch fliegen die Vögel?

Wind getrieben, sucht er sich diesen Verhältnissen anzupassen. Aus diesem Grunde gehen die Zugvögel bei starkem Gegenwind tiefer zur Erde herab, um die durch die

Der 9. Kriegs-Prozeß

Vernehmung der deutschen Zeugen.

Der erste deutsche Zeuge, Kanallotse Popitz, der Steuermann auf „U. 86" war, erklärt, daß man im Zweifel gewesen wäre, ob man das als Lazarettschiff erkannte Schiff torpedieren solle. Oberleutnant Dithmar und er hätten abgeraten. Schließlich habe aber der Kommandant den Befehl gegeben, Nach der Torpedierung sei man näher herangefahren, um festzustellen, ob Kriegsmaterial oder amerikanische Offiziere, wie man vermutet hatte, an Bord gewesen seien. Man habe viele Schiffbrüchige und mehrere Rettungsboote angetroffen. Die Rettungsmaßnahmen seien nicht gestört worden. Die Schüsse seien Schreckschüsse gewesen, um die Boote zum Herankommen zu veranlassen. Mehrere englische Offiziere seien auch vernommen worden.

Der Zeuge erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, wie er es sich erkläre, daß er noch eine halbe Stunde nach der Torpedierung Schüsse gehört habe, daß aber andere Gegner nicht in Sicht gewesen seien. Aus der Tatsache, daß das Lazarettschiff in der Mitte auseinander gebrochen wäre, habe man erkennen können, daß eine Kesselexplosion erfolgt sei. Er habe auf das Geräusch zu wenig geachtet, um angeben zu können, ob auch Munition explodiert sei. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, er habe angenommen, daß man auf die Rettungsboote schieße, da er keine andere Erklärung gefunden habe. Die Zeugnisse, die die Leumundszeugen den Angeklagten ausstellten, sind sowohl in persönlicher wie in dienstlicher Beziehung die allerbesten.

Englands Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Es wurde dann eine Anzahl von der Verteidigung geladener Zeugen vernommen, die aussagten, wie die Engländer und Franzosen Lazarettschiffe zu Truppen- und Munitionstransporten benutzt haben. Ein Zeuge sah als Gefangener in Toulon eines Tages auch die „Landovery Castle". Ein anderer Zeuge befand sich als verwundeter Gefangener auf diesem Schiff und sagt, daß das Schiff außer den Verwundeten auch vollbewaffnete Truppen transportierte. Interessant war die Vernehmung des Kapitänleutnants Crompton, dessen U-Boot „C. 41" von der „Baralong" versenkt wurde. Schwer verwundet, suchte er sich schwimmend zu retten, wurde aber von den Engländern beschossen. Ein Rettungsboot, daß er schließlich erreichte, wurde gerammt. Schließlich wurde er doch an Bord genommmen.

Einige weitere englische Zeugen erklären, daß englische Hospitalschiffe niemals bestimmungswidrig verwendet worden seien. Auch sei die Mannschaft nicht einmal mit Revolvern bewaffnet gewesen.

—oOOo—

Unsere Lasten

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „B. T." erklärte Reichswirtschaftsminister Schmidt über die uns durch das Ultimatum auferlegten Zahlungen, daß wir im ganzen zu einer Verpflichtung von 2¾—4 Milliarden kommen, wohlgemerkt Goldmilliarden, und nach der deutschen Valuta werden daraus 50—60 Papiermilliarden. Ueber die neuen Steuern erklärte der Minister, es dürfte z. B. nicht zu einer allgemeinen Erhöhung der Umsatzsteuer von 1½ auf 5 Proz. kommen. Wie sich auch das Steuerprogramm gestalten möge, an einer abermaligen steuerlichen Erfassung des Besitzes würden wir nicht vorübergehen können.

—oOOo—

Die deutschen Kriegsverluste

In einer bei Mittler u. Sohn erschienenen Schrift: „Vom Sterben des deutschen Offizierkorps" gibt Generalleutnant v. Altrock eine Aufstellung der Gesamtkriegsverluste bis zum Tage des Beginns der Demobilmachung, dem 10. Jan. 1919. Danach sind insgesamt 1 808 545 Deutsche im Feldzug gestorben, unter ihnen 52 006 Offiziere. Von 45 923 aktiven Offizieren, die am Kriege teilnahmen, fielen und starben an Krankheiten 11 357 (24,7 Proz.), von 226 190 Offizieren des Beurlaubtenstandes 35 493 (15,7 Proz.). Generäle verlor das Heer 167, Stabsoffiziere 1516, Hauptleute und Rittmeister 4634, und 44 288 Leutnants und Feldwebelleutnants. Beim Landheer kommen auf einen gefallenen Offizier 34 Unteroffiziere und Mannschaften, in der Marine mit 34 847 Gesamtverlusten auf je einen der 1401 gebliebenen Offiziere 24 Unteroffiziere und Mannschaften.

—oOOo—

Aus Stadt und Land

Schwerte, 15. Juli 1921

** **(Verkehrsverbesserungen.)** In einer am Montag in Dortmund stattgehabten Besprechung zwischen dem Verkehrsverein, der Handelskammer und dem Magistrat der Stadt Dortmund, sowie einer Anzahl Vertreter der an der Eisenbahnstrecke Dortmund—Schwerte—Iserlohn interessierten Kreise wurden etwa 30 Eisenbahnwünsche mit den Fahrplandezernenten der Eisenbahndirektionen Essen und Elberfeld näher erörtert. Dabei konnte die Erfüllung von weit mehr als der Hälfte der vorgebrachten Wünsche, teils bereits zum August d. J., teils für Oktober und teils für den neuen Fahrplan im kommenden Jahre in Aussicht gestellt werden. Besondere Berücksichtigung fand dabei der Ausbau des Sonntagsausflugsverkehrs. So wurde z. B. bereits zum 1. August die Durchführung des ab Hauptbahnhof Dortmund 6,50 Uhr abgehenden Personenzuges nach Schwerte (7,21 Uhr in Schwerte) bis Iserlohn in Aussicht gestellt. Als Gegenzug für letzteren wird abends etwa 9,30 Uhr von Iserlohn Sonntags ein Zug direkt nach Dortmund geführt.

** **(Wetter-Aussichten.)** Mit dem vergangenen Sonntag hat sich endlich der Sommer auf sich selbst besonnen und die „Siebenschläfer"-Trübnis, die schon eine griesgrämliche Ferienzeit voraus-ahnen ließ, vorläufig überwunden. Die Sonne hat ihre volle Juliherrschaft angetreten, und während die beglückten Urlauber und Ferienreisenden jubeln und sichs im Sonnengold geruhsam wohl sein lassen, fangen die Stadtgebannten zu stöhnen an. Das warme Wetter, das wir nun in seinen ersten paar Tagen nach der langen kühlen Zeit genießen, hat, wie wir von fachmännischer Seite hören, seinen Ursprung in einem Hochdruck-Gebiet, das sich von Westen her über ganz Mitteleuropa ausgebreitet hat. Wie meist bei hohem Luftdruck, klärte sich der Himmel allmählich auf, sodaß die Sonne zum Durchbruch kommen und stärker einwirken und die Temperatur beeinflussen konnte, zumal die kühlen Nordwestwinde sei kurzem sich gelegt hatten. Gegenwärtig ist das Hochdruckgebiet in Entfernung nach Osten begriffen, und es scheint zunächst ein flaches Teiltief nachzufolgen. Aber es zeigt sich schon wieder in England und über dem Golf von Biscaya neuer Hochruck, der ebenfalls nach Mitteleuropa vordringen dürfte. Daher ist nur eine kurze Unterbrechung des jetzigen sonnigen Wetters und an einigen Stellen, namentlich in Süddeutschland, sind Gewitter zu erwarten, danach aber wieder allgemein trockenes warmes Wetter.

** **(Die Kirchenwahlen.)** Zu dem bereits gemeldeten Ergebnis der Kirchenwahlen in Westfalen wird uns noch mitgeteilt: Insgesamt wurden für Liste Graeve und Liste Menrath folgende Stimen abgegeben: Graeve 32 295, Menrath 4156, und zwar: Synode Bochum 3216 : 445; Synode Dortmund 2601 : 462; Synode Gelsenkirchen 2529 : 117; Synode Hagen 1440 : 226; Synode Hamm 824 : 91; Synode Hattingen 1253 : 223; Synode Iserlohn, zu der auch Schwerte gehört, 1342 : 194; Synode Lüdenscheid 1140 : 408; Synode Schwelm 1147 : 39; Synode Siegen 1738 : 39; Synode Soest 758 : 107; Synode Unna 1332 : 168; Synode Wittgenstein 576 : 24; Synode Bielefeld 2251 : 77; Synode Halle 897 : 18; Synode Herford 1747 : 130; Synode Lübbecke 1074 : 28; Synode Minden 1644 : 61; Synode Paderborn 361 : 8; Synode Blotho 1105 : 6; Synode Münster 403 : 50 Synode Recklinghausen 193 : 273; Synode Tecklenburg 907 : 65.

** **(Fälligkeit der Einkommensteuer.)** Am 15. Juli ist die erste Rate für die Einkommensteuer von 1921 von allen denjenigen zu zahlen, die einen vorläufigen Einkommensteuerbescheid für das Jahr 1920 erhalten haben. Dabei wird darauf hingewiesen, daß für diejenigen, die vom Lohnabzug betroffen werden, 10 Proz. der Steuer ohne Antrag gestundet sind.

** **(Liederabend der „Cäcilia".)** Der Kammersänger Eichhöfer aus Detmold, der bekanntlich zur Mitwirkung bei dem als Generalprobe für den Gesangs-Wettstreit in Lippstadt gedachten Liederabend für den morgigen Samstag gewonnen ist, wird die „Freischütz"-Arie von Weber, das bekannte „Ach, so fromm" aus Flotows „Martha", „Am Rhein und beim Wein" von Ries, „Liebesfeier" von Weingärtner, Lieder von Jensen, Mendelssohn-Bartholdy u. a. zum Vortrag bringen. Der Sänger, der auch hier nicht ganz unbekannt sein dürfte, ist einer der besten Vertreter seines Faches. In einer uns vorliegenden Kritik heißt es über ihn u. a.: „Kräftige, ausdauernde Tenorstimme von großem Umfang. Sehr ansprechend wirkte der dramatische Vortrag, mit dem er seine Partie sicher durchführte." Die „Cäcilia" wird außer den Wettstreitchören eine Anzahl auserwählte Lieder zum Vortrag bringen, sodaß den Gästen ein sehr genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden kann und ein Besuch bestens zu empfehlen ist.

** **(Zur Warnung!)** Ein 18-jähriger Schlosser in Hagen war von einem Fremden mit Schnaps traktiert und dann mit zur Bahn geschleppt worden. Als er wieder nüchtern wurde, befand er sich in Kassel. Man wollte ihm aufs neue Schnaps einflößen; er witterte aber Unheil und rückte aus. Jetzt ist er zu Fuß nach Hagen zurückgekehrt.

** **(Ausflug des Jugendbundes.)** Der Jugendbund der Deutschen Volkspartei macht übermorgen, Sonntag, 17. Juli, einen Ausflug zur Möhnetalsperre. Die Teilnehmer müssen sich bis spätestens 6,15 Uhr morgens am Bahnhofsplatz einfinden; für den Tag ist Rucksackverpflegung vorgesehen.

** **(Nichtraucher-Abteile)** gibt es jetzt in allen Klassen, auch in denen der 4. Klasse. Die Kontrolle ist mit Rücksicht auf Frauen, Kinder, Kranke und Kriegsbeschädigte sehr scharf und durchaus berechtigt. Es darf also in Nichtraucher-Abteilen unter keinen Umständen geraucht werden. Die Strafen sind Polizeistrafen und können im Nichteintreibungsfalle mit Haft geahndet werden.

** **(Ermäßigung der Petroleumpreise.)** Die deutschen Petroleum-Importgesellschaften haben den Lieferpreis für Petroleum abermals um 65 Pfg. herabgesetzt, sodaß der Preis, der den Kleinhändlern in Anrechnung gebracht wird, sich auf 4 Mk. je Liter stellt. In der Preisbewegung für den Wiederverkauf haben die Kleinhänder jetzt infolge der Aufhebung der Zwangswirtschaft freie Hand.

** **Westhofen,** 15. Juli. **(Verscheuchte Diebe.)** In der vergangenen Nacht versuchten Spitzbuben, der Villa Lohmann einen Besuch abzustatten. Das Vorhaben wurde jedoch von den Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt, und gelang es, die Diebe zu verscheuchen.

** **Höchsten,** 15. Juli. **(Prozession.)** Am kommenden Sonntag, dem Feste unseres Kirchenpatrons, des hl. Heinrich, hält die kath. Gemeinde ihre diesjährige Prozession über den Sommerberg und durch die Berghofermark. Die Frühmesse beginnt deshalb schon um 7, das Hochamt um 9 Uhr. Gleich nach letzterem zieht die Prozession aus.

—oOOo—

Aus den Provinzen

* **Hörde,** 14. Juli. **(Ertrunken.)** Der Steinbruchteich bei der Buschmühle hat gestern nachmittag wiederum ein Opfer gefordert. Trotz Warnungstafel und Absperrung des gefährlichen Wassers durch Stacheldraht hatte dort ein junger Mann ein Bad genommen. Diesen Wagemut sollte er mit dem Tode büßen; wie so viele vor ihm geriet er in eine Untiefe des heimtückischen Wassers und ertrank. Seine Leiche konnte mit vieler Mühe geborgen werden.

* **Marten,** 14. Juli. **(Typhus-Epidemie.)** Die in Marten ausgebrochene, auf Milchinfektion beruhende Typhus-Epidemie breitet sich, trotzdem die ursprüngliche Quelle sofort verstopft ist, und die gesetzlich möglichen durchgreifenden Maßnahmen getroffen sind, weiter aus. Bisher sind 96 Erkrankungen aufgetreten und 5 Todesfälle jüngerer Personen zu verzeichnen. Offenbar besteht eine hohe Ansteckungsfähigkeit. Die Bevölkerung wird zur Typhus-Schutzimpfung, die sich im Kriege als sehr wirksam erwiesen hat, aufgefordert.

* **Buer,** 14. Juli. **(Wieder eingefangene Mörder.)** Die zum Tode verurteilten Mörder des Bürovorstehers Kohlmann von der Zeche „Fürst Leopold" waren bekanntlich bei den Unruhen im vorigen Jahre befreit worden. Nachdem es bereits vor mehreren Monaten gelungen war, einen von ihnen, Albrecht, in Oberschlesien zu ergreifen, ist jetzt auch der andere, Arnold, nach heftiger Gegenwehr in Neunkirchen verhaftet worden.

* **Essen,** 13. Juli. **(Friedensarbeit bei Krupp.)** Aus dem Lokomotiv- und Wagenbaubetriebe der Firma Friedrich Krupp Akt.-Ges. wurde dieser Tage der 3000. Güterwagen zur Ablieferung gebracht. In den letzten 4 Monaten wurden über 1000 Güterwagen bei Krupp hergestellt.

* **Essen,** 14. Juli. **(Furchtbares Geständnis.)** Wie der Schwurgerichtsvorsitzende in der heutigen Sitzung den Geschworenen mitteilte, hat der Raubmörder Werner Fleischer gestern abend seinen Verteidiger in die Zelle rufen lassen und ihm das Geständnis abgelegt, daß er gemeinsam mit seinem Bruder Gerhard den Düsseldorfer Pferdehändler Stickel ermordet hat. Er hat die Tat in der Schwurgerichtsverhandlung, in der er zum Tode verurteilt wurde, bis zum letzten Augenblick hartnäckig bestritten. Er gestand ein, in der fraglichen Nacht im Walde bei Mülheim das Grab ausgehoben zu haben, während sein Bruder nach Essen ging und Stickel zur Mordstelle holte. Beide hätten ihn dann an dem Graue erschossen und die Leiche nach der Ausraubung in dem Grabe verscharrt.

* **Herford,** 14. Juli. **(Zum Mord an den beiden Oberbürgermeistern.)** Die Untersuchung der Leichen der ermordeten Oberbürgermeister ergab, daß Busse erschossen worden ist, während Werner durch Schläge mit einem harten Gegenstand (wahrscheinlich mit einem Gewehrkolben) getötet wurde. Das Gewehr wurde heute aufgefunden. Siefert leugnet weiter. Aus den Fingerabdrücken am Gewehr wird die Täterschaft noch festgestellt werden können.

* **Osnabrück,** 14. Juli. **(Ein Menschenleben für einen Hund.)** Der 29-jährige Arbeiter Herm. Minnemann aus Neu-Weener befand sich in der Nähe des Bahnkörpers, als er bemerkte, daß ein kleiner Hund auf das Geleise lief, auf dem eine Güterzug-Lokomotive mit zwei Wagen rangierte. Bei dem Versuch, den Hund zu retten, wurde, wie das „Osnabr. Tgbl." meldet, Minnemann von dem rückwärts fahrenden Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

* **Koblenz,** 14. Juli. **(Falscher Ausgang.)** In einer Villa an den Rheinanlagen wollte ein in den 50er Jahren stehender Maurer aus dem nahen Arzheim versehentlich durch die große Spiegelscheibe herausgehen, da er die Scheibe nicht bemerkte. Diese brach krachend in tausend Splitter. Der Mann wurde an der Stirn leicht verletzt. Die Spiegelscheibe hatte einen Wert von 18 000 M.

* **Benrath,** 14. Juli. **(Opfer des Rheins.)** Beim Baden im Rhein in der Nähe von Benrath gerieten zwei junge Mädchen aus Solingen in einen Strudel und ertranken, obwohl sie des Schwimmens kundig waren.

* **Neustadt** a. d. Hardt, 14. Juli. **(Kindesmord.)** Vor einiger Zeit kam ein junges Paar von Bonn hierher und quartierte sich ein. Der Mann brachte seine Geliebte ins hiesige Krankenhaus zur Entbindung. Nach 14 Tagen holte er das Mädchen wieder ab und beide begaben sich mit dem Kinde nach Lachen bei Neustadt, wo sie die Leichenfrau aufsuchten und sie um Beerdigung des Kindes baten, das unterwegs gestorben sei. Es wurde Anzeige erstattet und die Untersuchung ergab, daß das Kind einen gewaltsamen Tod gefunden hat. Unter diesen Umständen wurde das junge Paar, er ist 26, sie 18 Jahre alt, in Haft genommen.

—oOOo—

Was bei Adolf Hoffmann gestohlen wurde

Ueber den Einbruch bei dem kommunistischen Abgeordneten Adolf Hoffmann meldet der Polizeibericht: Gestohlen wurden: 44 große und kleine Bettbezüge, 20 Bettlaken, viele Taschentücher, Servietten, Damen- und Herren-Hemden, Unterwäsche Anzüge, Kleider und vor allem Schmucksachen; Broschen und Ohrringe mit Schrauben in Türkisen, Kolliers, goldene Ohrringe in großer Zahl, goldene Armbänder mit Brillanten und silberne Anhänger, ein silbernes Kettenarmband mit einem Erinnerungstaler von der Leiziger Völkerschlacht als Anhänger und ein silbernes Armband mit russischen Münzen, ferner goldene Krawattennadeln, goldene Ringe mit großen und kleinen Brillanten in verschiedenen Formen, auch goldene Ringe mit Perlen und Rubinen und mehrere goldene Kneifer. Die Diebe haben sich offenbar längere Zeit in der Wohnung aufgehalten und dort nicht nur geraucht, sondern auch von den Lebensmittelvorräten genossen. — (Was sagt der große Adolf jetzt über den Schutz des privaten Eigentums? Schriftltg.)

—oOOo—

Handel und Verkehr

Stand der Mark am 14. Juli.

Für je 100 Mark zahlten: Zürich 7,84, Paris 16,69 Franken; Stockholm 6,05 Kronen; Amsterdam 4,08 Gulden; Neu-York 1,30 Dollar; Rom 28,09 Lire. Ein Pfund Sterling kostet 279 Mark.

Dortmunder Getreidebörse vom 14. Juli.

Es notierten: Mixed Mais 155, Plata 160, Maisbezugsscheine 75—85, kleine gelbe Speiseerbsen 180, Viktoriaerbsen 1 235—240, 2 210, grüne Speiseerbsen 187,50, Futtererbsen 150—160, Ackerbohnen ges. trock. 165, Rangoonbohnen 100, braune Brasil 100, Rapskuchen 105, Nassenschnitzel 140—145, Zuckerschnitzel 150, Haferflocken 290, Haferschalen 60, Saagoon 1 290—295, Burmah 1 310—315, 2 300 Mk. Die Börse verlief in fester und lebhafter Stimmung.

—oOOo—

Letzte Drahtmeldungen

Eigener Depeschendienst.

Keine Frühdruschprämie

TU. **Dresden,** 15. Juli. Wie an hiesiger zuständiger Stelle verlautet, wird in diesem Jahre keine Frühdruschprämie gezahlt werden. Im Reichsernährungsministerium ist man der Ansicht, daß die Getreidevorräte und die Einfuhr genügen, um über die Uebergangszeit hinwegzukommen.

Ein französischer Kriegsverbrecher

TU. **Paris,** 15. Juli. „Humanitee" bringt neuerdings einen Artikel, der die früheren Mitteilungen des bekannten Journalisten Gouttenoire Cuori zum Gegenstand hat, wonach französische Generale Befehl gegeben haben, keine Gefangenen zu machen. „Humanitee" veröffentlicht nun den Wortlaut eines Befehls, den General Mac de Vouillon, Kommandant der 13. französischen Inf.-Div., zu Artois am Vorabend der Champagneschlacht gegeben hat. In dem Befehl heißt es: Damit nicht unser Vormarsch verlangsamt, werden wir keine Gefangenen machen. Alle, die sich vor uns zeigen, werden rücksichtslos mit dem Bajonett durchbohrt.

Der geplante vierte polnische Aufstand in Oberschlesien

TU. **Breslau,** 15. Juli. Die Meldungen über den geplanten vierten polnischen Aufstand in Oberschlesien verdichteten sich dahin, daß der Beginn auf die Zeit zum 18. und 22. August verschoben worden ist. Dieser Zeitpunkt ist angeblich von französischen Angehörigen der Interalliierten Kommission festgesetzt worden.

Die Schuld der Franzosen am Beuthener Zwischenfall

London, 15. Juli. Der amtliche Bericht der englischen Kommission über den Zwischenfall in Beuthen ist jetzt hier veröffentlicht worden. Der Bericht läßt deutlich die Schuld der französischen Truppen an dem Zwischenfall erkennen. Der Bericht weist darauf hin, daß der englische Kommissar die französischen Posten, die von der Bevölkerung als Provokation empfunden wurden, sofort einziehen ließ.

Explosion eines Benzintanks

Neiße, 15. Juli. Auf dem benachbarten Exerzierplatz Stephansdorf explodierte ein Benzintank. 3 Personen wurden getötet und 15 verletzt, darunter eine schwer. Zwei Personen werden vermißt. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden in Stephansdorf Dächer abgedeckt und in den benachbarten Ortschaften Fensterscheiben eingedrückt. Vermutlich handelt es sich um eine Selbstentzündung.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraus, Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Wilkes Saison-Ausverkauf

beginnt mit dem heutigen Tage!

Sämtliche Sommerwaren werden zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkauft!

Waschstoffe

Baumwoll-Mousseline Serie I Mtr. 11.— Serie II Mtr. 15.—
Kleider-Nessel gestreift . . Meter 9.50
Voilette 70 cm breit, div. schöne Muster Meter 13.— 9.75
Wasch-Crèpe mit kleinen Blümchen Meter 15.00
Wasch-Crèpe 100 cm breit, weiß Meter 18.00
Frotté 100 cm breit, weiß, rosa und mode Meter 35.00
Frotté 120 cm breit, schwarz-weiß kariert Meter 42.00
Voll-Voile 115 cm breit, weiß mit kleinem Muster . . . . . Meter 25.00
Voll-Voile 115 cm breit, schwarz, rot, marine, hellblau u. rosa, Meter 28.00
Voll-Voile 115 cm breit, weiß, Schweizer Qualität . . . . . Meter 32.09
Perkal für Blusen und Oberhemden, Meter 16.00

Crêpe de chine 100 cm breit, elegant leichtfließende Ware in vielen schönen Farben . . . . . Meter 88.00
Halbfertige Blusen weiß und farbig gestickt, Stück 16.00
Nessel 78 cm breit . . . . . Meter 6.25
Hemdentuch 82 cm breit . . Meter 7.75
Hemdentuch 160 cm breit . Meter 29.50

Strümpfe

Kinder-Söckchen in allen Größen u. Farben
Kinder-Strümpfe weiß, schwarz und braun
Damen-Strümpfe weiß, schwarzbraun u. beige
Herren-Socken grau, schwarz und beige
sämtlich bedeutend unter Preis

Damen-Beinkleider

Trikot marine, grau und weiß . . . Stück 19.50

Kostüm-Röcke

wegen Aufgabe für die Hälfte des Preises

Bade-Artikel

Frottierhandtücher 42×100 . . . 17.00
Frottierhandtücher 80×100 . . . 37.00
Badelaken :-: Badehosen
Badeanzüge, Gummischwämme
enorm billig

Auf sämtliche hier nicht angeführten Artikel während des Ausverkaufs

10% Rabatt

Fensterpreise netto!

Manufaktur- und Aussteuergeschäft Otto Wilkes, Schwerte Manufaktur- und Aussteuergeschäft

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders erwiesen wurden, sprechen wir allen unseren innigen Dank aus.

Schwerte, im Juli 1921.

4158 **Familie Fr. Strauch.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau spreche ich zugleich im Namen der Angehörigen meinen herzlichsten Dank aus.

Hohensyburg, 14. Juli 1921. 4155

Ludwig Helmann.

Empfehle für diese Woche

prima Rindfleisch
Gehacktes täglich frisch
pr. fetten und durchw. Speck
reines Flomenschmalz
ff. Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen.

Johann Artini, Mährstr. 5.

Trotzdem die Preise für Lebensmittel sehr gestiegen, verkaufe noch billigst:

Speisefett . . per Pfd Mk 9.50
Margarine i. 1 Pfd.-Pak p. Pfd. 7.50
Speck fett, gesalzen Pfd. Mk. 10.50
Speck mager, geräuchert Pfd M. 14.00
Leberwurst geräuchert Pfd. Mk. 10.00
Jagdwurst geräuchert Pfd. M. 17.50
Holländer Käse Pfd. Mk. 15.—, 19.50 21.50
Harz-Käse 4 Stück Mk. 2.25

L. Weinberg.

Unserem verehrten Turnkollegen und 1. Schriftführer Wilhelm Hinkelmann nebst Braut zu ihrer am 16. d. Mts. stattfindenden Vermählung die

herzlichsten Glückwünsche!

Die Turnkollegen 4156
des Turnvereins Wandhofen.

Unserem Kollegen, dem Kesselschmied

Wilhelm Hinkelmann nebst Braut

zu seiner am 16. Juli stattfindenden Vermählung die

herzl. Glück- und Segenswünsche.

Motto: Wilm baut an, et kommt s'ähm Mann.

M.-G.-V. „Eintracht", Crolle

4169 **Konzert**

am **Sonntag, den 17 cr.**, nachmittags 4 Uhr anfangend, in den Anlagen bezw. Saal des Herrn **Otto Hengstenberg**

Mitwirkende:

M.-G.-V. Hagen-Eckesey, Doppelquartett „Heimatklänge", Hagen, Städtisches Orchester Iserlohn. — Gesamtchor 120 Sänger.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Aufpolstern 3635

sowie Neuanfertigung von Matratzen, Sofas usw.

Polster- und Dekorationsgeschäft Hachstein

Werkstatt: Nordstraße 6. Wohnung: Hörderstr. 28

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia"

Dirigent: Musikdirektor Franz Hanemann der Jüngere.

Samstag, den 16. Juli 1921, abends 8½ Uhr im großen Saale des „Freischütz":

Vokal-Konzert

unter Mitwirkung des Kammersängers David Eichhöfer-Detmold (Tenor).

Nach dem Konzert: Unterhaltung.

Eintrittskarten im Vorverkauf 3 Mk. an der Kasse erhöhte Preise. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrenhandlungen Winkelmann, Kreitz, Lippe, Dorks, Pelzing, Eckhoff, Locher, in der Buchhandlung Este und im Vereinslokal Hotel Osenmann (Specht.) Die passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen und zahlen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ermäßigtes Eintrittsgeld v. 2 Mk.

Neu! Achtung! Neu!

Größte Sehenswürdigkeit in Schwerte!

„Die Tropfsteinhöhle"

im Restaurant „Zur Börse" von Bernhard Mühlenhoff. — Gemütliche Gesellschafts- und Vereinszimmer, Cafe 1. Etage. Gutgepflegte Biere und Weine, ff. Liköre, Kaffee, Kakao etc.

Täglich Konzert! 4168 **Reelle Bedienung!**

Beyers Handarbeits-Vorlagen für Haus u. Schule

Vorlage Nr. 1
Kreuzstich

Vorlage Nr. 2
Häkelmuster

Buchhandlung C. Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3/5

Lichtspiele zur Reichskrone.

Freitag — Samstag — Sonntag — Montag

Heute Freitag bis einschließlich Montag

Ein Weltstadtprogramm
welches den verwöhntesten Geschmack zufrieden stellen wird.

I.

Präsident Barrada

Der Todespräsident!
Die Tragödie eines Glücksritters!
— 6 gewaltig spannende Akte 6 —
Unglaubliche Sensationen!

In den Hauptrollen:

Michael Bohnen, Magda Madeleine, Leopoldine Konstantin, Carl Platen, Eduard von Winterstein, Hermann Picha, Wilhelm Diegelmann.

II.

Der Todeskampf um Barrio.

Texas Jack-, Abenteurer-, Wildwest-Episodenfilm in 3 Teilen.

I. Teil:

Ein tollkühner Raub.

— 5 Sensationelle Akte 5 —

Reichhaltig an tollkühnen Reiterattacken, 11 fabelhaften Sensationen u. a. m.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Mäntel
Jackenkleider
aus guten Stoffen
68.00 98.00 125.00 145.00
175.00 225.00 bis 375.00
Mark

Blusen
Kostümröcke
19.00 28.00 38.00 48.00 58.00
75.00 95.00 bis 175.00
Mark

Wasch-
stoffe, Voile
Satin, Kattun
pro Meter
16.00 12.00 9.75 6.75
Mark

20 Prozent Rabatt
auf Herrenbekleidung

Unser großer

Saison-Ausverkauf

geht weiter!

4162

Unsere enormen Preisherabsetzungen bilden das Tagesgespräch. Aber nicht nur unsere unglaublich billigen Preise, sondern auch die Güte und die Riesen-Auswahl in unseren Waren spricht für den gewaltigen Zuspruch. Nebenstehend nur einige Angebote; unsere sämtlichen Abteilungen weisen ähnliche Anpreisungen auf.

Bitte beachten Sie unsere 6 Schaufenster.

Gebrüder Stein, Schwerte

Hüsingstraße Nr. 31 :: :: :: Hüsingstraße Nr. 31

Fischer

SAISON-AUSVERKAUF IN ANZÜGEN

5 SERIEN

SERIE: I Knaben-Anzüge
in glatten und Falten-Formen aus derben Stoffen . . . . . Mark
Jede weitere Größe Mark 3.– mehr.

SERIE: II Knaben-Anzüge
in Falten- und glatten 2reihigen Formen aus starken Buxkin-Stoffen . . . . Mark
Jede weitere Größe Mark 5.— mehr.

SERIE: III Knaben-Anzüge
in 2reihigen Jacken- und Falten-Formen aus guten soliden Stoffen . . . . . Mark
Jede weitere Größe Mark 6.— mehr.

SERIE IV Knaben-Anzüge
in neuen Schlupfblusen und Falten-Formen aus modernen Stoffen . . Mark
Jede weitere Größe Mark 10.— mehr.

SERIE V Knaben-Anzüge
in Prinz Heinrich-, Norfolk- und Schlupfblusenformen aus modernsten Stoffen in feiner Ausstattung . . . . . Mark
Jede weitere Größe Mark 10.— mehr.

ab Gr. 1
25.-
45.-
70.-
90.-
120.-

Auffallend billig!

Größere Posten

Jünglings-Anzüge

in modernen Formen aus strapazierfähigen Stoffen in den neuesten Farben.

Serie	1	Mk. 75.-
„	2	125.-
„	3	175.-
„	4	275.-
„	5	390.-
„	6	575.-
„	7	750.-

SONDER-ANGEBOT
in Mädchen-Waschkleidern.

Der Gefangene.

Von Ferd. Frhr. von Saar[illegible]

(Nachdruck verboten)

„Und ich sag' dir, Lene, laß den Christian Engler laufen, der Mann taugt nichts!"

„Laufen soll ich den lassen? Ja, da muß ich ihn doch überhaupt erst haben!"

„So, so, also so weit seid ihr noch nicht miteinander? Ich dachte, er hätte schon mit dir gesprochen. Na, dann ist's ja recht. Also, mein Kind, sei vernünftig, ich weiß nicht, ich hab' so eine Ahnung, als ob er hier ins Zuchthaus noch mal auf andere Weise hineinkommt, wie so als Dachdecker!"

„Aber Vater, der Christian ist doch ein gänzlich unbescholtener Mann und ein tüchtiger Geselle im Geschäft seines Vaters und dessen Stütze!"

„Alles gut und wohl, aber — aber!"

„Ja, warum laßt ihr ihn denn dann hier im Gefängnis arbeiten?"

„Der Herr Direktor will's, er hat einen Narren an dem dummen Kerl gefressen. Ich will ja nichts gesagt haben, aber . . .", der Gefangenenaufseher Schwindemann unterbrach sich in seiner Rede, und da fuhr seine Tochter ärgerlich auf:

„Nu, red' doch weiter! Brich doch nicht so mitten im Satze ab! Sprich dich aus! Wir kennen ja deine Art nun schon, daß du jeden für einen Verbrecher ansiehst. Das macht dein Beruf und der dauernde Umgang mit den Gefangenen. Es wird nicht lange mehr dauern, und du siehst auch in deiner Familie jeden für einen Gauner an."

„Eben darum, weil ihr von dem Zeug da nichts versteht, als dringend nötig ist, habe ich meinen Sohn Walter zum Förster in die Lehre gegeben. Dort im grünen Wald wird man nicht so leicht zum Verbrecher; jetzt dient er seit anderthalb Jahren bei den Jägern; da lernt er auch nur Gutes. Und du? Ja du kommst demnächst auch fort! Wohin, wissen Mutter und ich noch nicht; aber du sollst auch diese Gefängnisluft nicht dauernd atmen, 's schadet dem Menschen."

Lene Schwindemann sah dem Alten, ohne ein Wort zu erwidern, ruhig nach, als er jetzt sein stets geladen am Nagel hängendes Gewehr heruntergenommen, über die Schulter gehängt hatte und nun davonstapfte. Recht hatte der Vater ja in manchem, ein Vergnügen war es ja wahrhaftig nicht, so als Freier immer unter Gefangenen zu leben, selbst beinahe wie ein Eingesperrter; denn auch die Wohnung des Oberaufsehers Schwindemann lag innerhalb der dicken Mauern, auf denen eiserne Zacken und spitze Glasscherben blitzten, um das Uebersteigen zu verhindern.

Lene sah dem davonschreitenden Vater nach. So unrecht hatte er nicht. Es war ja manchmal recht trostlos. Nur das kleine Gärtchen, draußen, jenseits der Mauer, bot ihr hie und da Ruhe. Dort saß sie öfters, und dahin hatte sie auch der Christian Engler begleitet. Auch heute hatte sie sich nach des Vaters Ermahnungsrede wieder einmal in dieses einsame Fleckchen Erde geflüchtet und saß, vor sich hinträumend, in der kleinen Laube. Die Tür in der Mauer hatte sie nur leicht angelehnt; da knarrte sie leise in den Angeln, und ganz plötzlich stand Christian Engler vor ihr; er hatte sie hierher gehen sehen, folgte ihr aber erst, als er den Alten, vor dem er einen heillosen Respekt hatte, auf dem Felde hatte verschwinden sehen; denn er wollte allem Anschein nach die da draußen arbeitenden Gefangenen beaufsichtigen.

Nun war der Alte fort, und die Luft war rein, und so schlich Christian in den Garten zu dem Mädchen. Es war einer jener heißen Frühlingstage, die den Menschen so schlaff und wohlig müde machen, daß sie lieber träumen und nichts tun, als arbeiten. Christian ließ sich auf der Bank neben Lene nieder, und diese hatte nichts dagegen einzuwenden, im Gegenteil, sie freute sich, den frischen Burschen so nahe bei sich zu sehen; denn erst des Vaters [illegible] hatten ihr klargemacht, was sie bisher nur dumpf gefühlt hatte, daß sie [illegible] Christian [illegible] Ehrmahnungen schaden [illegible] nützen.

[illegible] Wort miteinander [illegible] da, der andere den [illegible] fragte sich so recht [illegible] Sprache heraus. [illegible] Christian von ihrem [illegible] zu reden, und sie erzählte ihm nun, daß der [illegible] seit einem und einem halben Jahre bei den Jägern sei und dabei bleiben wollte; später könne er sogar Revierförster werden. Christian fand das sehr vernünftig.

„Na ja, Fräulein Helene, sehen Sie, das ist wenigstens ein Beruf! Es gibt so viele, die ich nicht geschenkt haben möchte, so z. B. könnte mir einer noch was extra draufzahlen, ich würde kein Gefangenenaufseher sein mögen."

„Meinen Sie, ich?" fragte sie.

„Sie auch nicht?" verwunderte er sich da doch, „wo doch Ihr Vater solch einen Oberposten da hat?"

„Ach Gott, wie satt ich das Leben hier habe, können Sie sich gar nicht denken!" gab sie zurück.

„Nun, dem wäre ja schnell abzuhelfen", fügte er leise lachend bei und sah sie so verliebt an, daß sie unter heißem Erröten sofort verstand, was er meinte. Sie gab indes nicht gleich eine Antwort, sondern sah zur Erde und spielte dabei mit der Spitze ihres zierlichen Schuhes im Sande; erst als er sie, noch immer schalkhaft lächelnd, von der Seite her ansah, fragte sie leise:

„Ja, und wie denn?"

„Wie denn", lachte er, indem er ihre schlaff herabhängenden Hände ergriff, das Mädchen an sich zog und ihr unter Küssen sagte:

„Indem du mein kleines Frauchen wirst."

„Ja, wie kann ich denn das?" meinte sie und erwiderte innig seine Küsse.

„So, wie du es mir eben zeigst, indem deine Küsse mir immerzu ‚ja', ‚ja', ‚ja' sagen", und bei jedem „Ja" gab er ihr einen neuen Kuß, und sie gab ihn zurück, bis sie endlich meinte, sie habe nun oft genug „ja" gesagt. Da war er glücklich; die Uhr schlug 10, und er stand auf.

„Herrjemine, jetzt hätte ich bald meine Arbeit vergessen! Also zu Mittag komme ich zum Vater und hole mir sein Jawort."

„Ach!" meinte sie schüchtern — — —

„Wie, ach? Paßt es dir nicht?"

„Doch, doch; aber — ja — weißt du, ich — muß erst Mutter einweihen, und dann kriegen wir zusammen Vatern schneller herum, denn der — —"

„Ja, ja, der hat was gegen mich! Der mag mich nicht leiden! Ich weiß 's; aber was ist's denn?"

„Ich weiß es selber nicht, Christian! Geh, sei gut und vernünftig. 's wird schon alles gut werden!" Und nach diesen Trostworten ging Christian an seine Arbeit zurück.

Helene blieb mit ihren Gedanken allein in der Laube; da kam die Mutter. Sie wunderte sich, die sonst so rührige Tochter mit in den Schoß verschlungenen Händen vor sich hinträumend dasitzen zu sehen und glücklich lächelnd in den wunderschönen Maientag zu schauen. Lene sprang beim Anblick der Mutter auf und fiel ihr halb jauchzend, halb weinend um den Hals. Da wußte die alte, gute Frau Bescheid, denn ihr war der Christian ja gerade auf dem Hof begegnet, und der pfiff sich da ein gar vergnügtes Lied und schwenkte fidel seine Arbeitskappe.

„Wie sollen wir's dem Vater beibringen?" fragte nun die Mutter.

„Ja, das ist ja auch meine Sorge; denn gerade vorhin, als er fortging, hat Vater mich noch dringend vor dem Christian gewarnt."

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
Auf Erden hier;
Wie Schatten auf den Wogen schweben
Und schwinden wir,
Und messen unsre trägen Schritte
Nach Raum und Zeit,
Und sind, und wissen's nicht, in Mitte
Der Ewigkeit.

Herder.

Weltspiegel.

Der Heilinstinkt bei Wilden und Tieren. Die meisten „Entdeckungen" und „Erfindungen" im Rahmen der medizinischen Wissenschaft sind lange vor ihrer offiziellen Anerkennung durch Forscher und Akademien dank jenem Heilinstinkt, der den primitiven Naturvölkern und nicht minder den Tieren innewohnt, bereits entdeckt gewesen. Daß dieser verblüffende Heilinstinkt seit jeher bestanden hat, läßt sich unzähligen Sagen und den ältesten schriftlichen Ueberlieferungen entnehmen. Es handelt sich dabei, wie W. U. Kühl im „St. Hubertus" ausführt, um das, was man bei den Wilden die „scharfen Sinne" nennt. Das Leben in der Natur schärft ganz von selbst den Blick für Dinge, die in der Wissenschaft erst durch viele mühselige Forschungen erschlossen werden, und es steht z. B. fest, daß die Indianer über Sinne verfügen, die der kultivierte Europäer längst eingebüßt hat. Von Forschungsreisenden wurde vielfach die Verwendung heilkräftiger Kräuter bei unzivilisierten Völkerschaften festgestellt, um dann der Wissenschaft dienstbar gemacht zu werden. Das Auffinden der bei den wilden Völkerschaften gebräuchlichen Heilmittel ist übrigens manchmal nicht gerade leicht, da einerseits Aberglaube und Hexenkraft sorgfältig getrennt werden müssen, andererseits die sog. Medizin- und Zaubermänner ihre Geheimkünste eifersüchtig hüten. Fest steht aber, daß gerade einige unserer besten Heilmittel der Medizin der Wilden zu danken sind, über deren Heilinstinkt man sich darum nicht erhaben fühlen dürfte. Den Hinweis der Chinarinde gegen Fieber haben z. B. ursprünglich die Indianer festgestellt, von denen im 17. Jahrhundert die Spanier den Gebrauch lernten, bis schließlich in Europa auf chemischem Wege das bekannte Chinin hergestellt wurde. Das jedem Laien bekannte Cocain verdankte man dem Umstand, daß man südamerikanische Eingeborene beim Kauen der Blätter des Cocastrauches überraschte. Das Strychnin wurde in den Ignatiusbohnen entdeckt, die ein Missionar von den Philippinen nach Europa brachte. Die Eingeborenen auf den Philippinen bereiteten aus diesen Bohnen ihr wirksamstes Pfeilgift, heute aber wird durch Vermittlung des Arztes das Gift zum Befreier von peinlichen Lähmungserscheinungen. Auch das Strophantin wurde bereits vor Jahrhunderten von Wilden als Pfeilgift benützt, und zwar bereiteten sie es aus dem Samen der Strophanthuspflanze, die zur Familie der Lianen gehört. Selbst das Radium, auf das die moderne Menschheit so stolz ist, war seit altersher ein Volksheilmittel. Erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit wurde es durch die Forschung Curie der regelrechten Wissenschaft dienstbar gemacht. Noch erstaunlicher ist es, mit welcher Sicherheit der Heilinstinkt der Tiere wirksam ist. Das weidende Vieh z. B. trifft unter nützlichen und schädlichen Kräutern feinere Unterscheidungen, als sie selbst dem geübtesten Botaniker möglich sind. Häufig werden auch Stoffe, die Reizmittel darstellen, geradezu aufgesucht; hierher gehört z. B. die bekannte Tatsache, daß Schafe und Wild Salz lecken. Ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß zahlreiche erkrankte Tiere sich die für ihre jeweilige Krankheit passenden Kräuter suchen, daß die Hirsche bei Rheumatismus

Allerlei.

Harras, der kühne Springer.

Der Prunksaal des Fürstenschlosses war festlich erleuchtet. Die ganze Hofgesellschaft hatte Einladungen erhalten und war erschienen, die Damen in großer Toilette, die Herren in Frack oder Uniform. Ein seltener Kunstgenuß stand ihnen bevor. Der berühmte Direktor Pullicini mit seinem noch berühmteren Flohzirkus war vom Fürsten aufgefordert worden, mit seinen braunen Künstlern bei Hofe eine Extra-Vorstellung zu geben. Drei Glockenschläge zeigten den Beginn der Vorstellung an. Direktor Pullicini im braunen Frack, brauner Weste, braunen Beinkleidern und braunen Lackschuhen, führte seine kleine braune Künstlerschar vor, erst gruppenweise in ihren Gesamtleistungen, dann die Einzelkünstler in ihren Solonummern.

„Jetzt werde ich haben die Ehre, zu zeigen den hohen Herrschaften meinen besten Künstler, Harras, den kühnen Springer, in seinen unglaublichen Salomortales", verkündigte mit lauter Stimme Direktor Pullicini und setzte einen Floh auf den mit einem blendend weißen Tuche überzogenen Tisch.

Die Fürstin, in weit ausgeschnittenem Kleide, die für die Produktionen der kleinen Zirkuskünstler ein großes Interesse gezeigt hatte, beugte sich vor, um die Kunst Harras des kühnen Springers besser verfolgen zu können.

Der kleine braune Künstler saß einen Augenblick unbeweglich auf der weißen Fläche wie in tiefem Nachdenken versunken. Dann holte er aus, sprang in einem kühnen Bogen auf die blendendweißen Schultern der Fürstin und war im nächsten Augenblick unter den Brüsseler Spitzen, womit der Halsausschnitt geschmückt war, verschwunden.

Es folgte ein Augenblick der fürchterlichsten Aufregung. Die Fürstin war vor Schrecken über den unerwarteten Besuch einer Ohnmacht nahe. Der Zirkusdirektor Pullicini raufte sich die spärlichen Haare aus Verzweiflung darüber, daß sein bester und gewandtester Künstler, der „Star" seiner Truppe, kontraktbrüchig geworden und ausgekniffen war.

Nachdem die anfängliche Bestürzung einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht hatte, flüsterte die Fürstin der ersten Hofdame einige Worte ins Ohr, und gleich darauf verschwanden beide im anliegenden Salon. Nach einigen Minuten trat die Hofdame wieder in den Saal zurück. Ihr Antlitz war strahlig gerötet, und vorsichtig zwischen Daumen und Zeigefinger eingeklemmt brachte sie den kontraktbrüchigen Künstler zurück und überreichte ihn dem glücklichen Zirkusdirektor mit den Worten:

„Wir haben ihn wiedergefunden."

Pullicini nahm, nachdem er vorsichtig erst die Spitze seines Zeigefingers, dann die seines Daumens angeleckt hatte, den Flüchtling aus der Hand, — oder vielmehr aus den Fingern der Hofdame entgegen und betrachtete ihn mit zärtlichen Blicken. Plötzlich wurde sein Auge starr, sein Antlitz entfärbte sich, und mit brechender Stimme rief er: „Entschuldigen Sie, Frau Gräfin, das ist nicht der meine, das ist ein ganz anderer Floh!"

Dahlberg.

Bekanntmachung

Da die Verordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 17. Februar 1919 von einzelnen Arbeitgebern nicht beachtet wird, bringen wir dieselbe nachstehend nochmals mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß bei Nichtbefolgung der Verordnung in jedem Falle Anzeige erstattet wird.

Schwerte, den 11. Juli 1921.

Der Arbeitsnachweis.

Verordnung

über die Pflicht der Arbeitgeber zur Anmeldung eines Bedarfs an Arbeitskräften vom 17. Februar 1919 (R.-G.-Bl. S. 201).

§ 1.

Jeder Arbeitgeber, welcher 5 oder mehr Arbeitskräfte benötigt, ist verpflichtet, deren Zahl, Beschäftigungsarten und Arbeitsplätze binnen 24 Stunden nach Eintritt des Bedarfs bei einem nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweis, welcher sich mit der Vermittlung von Arbeitskräften der benötigten Beschäftigungsart befaßt, anzumelden.

§ 2.

Ein Arbeitgeber, der einen Bedarf an Arbeitskräften der gleichen Art bei verschiedenen, nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen anmeldet, ist verpflichtet, bei der zweiten und jeder folgenden Anmeldung anzugeben, bei welchem Arbeitsnachweis er denselben bereits angemeldet hat.

§ 3.

Die Verpflichtung nach den §§ 1 und 2 trifft an Stelle des Arbeitgebers diejenigen Personen, welche von ihm allgemein oder für den Einzelfall mit der Annahme von Arbeitskräften für seine Zwecke beauftragt sind.

§ 4.

Die nach den §§ 1 und 3 meldepflichtigen Personen haben jede Benutzung der als offen angemeldeten Arbeitsplätze den Arbeitsnachweisen, bei denen die Anmeldung erfolgt ist, binnen 24 Stunden mitzuteilen.

§ 5.

Meldepflichtige Personen, welche einer der vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

§ 6.

Bereits ergangene weitergehende Verordnungen der Demobilmachungsbehörden über Meldevorschriften im Sinne der Verordnung bleiben in Kraft.

§ 7.

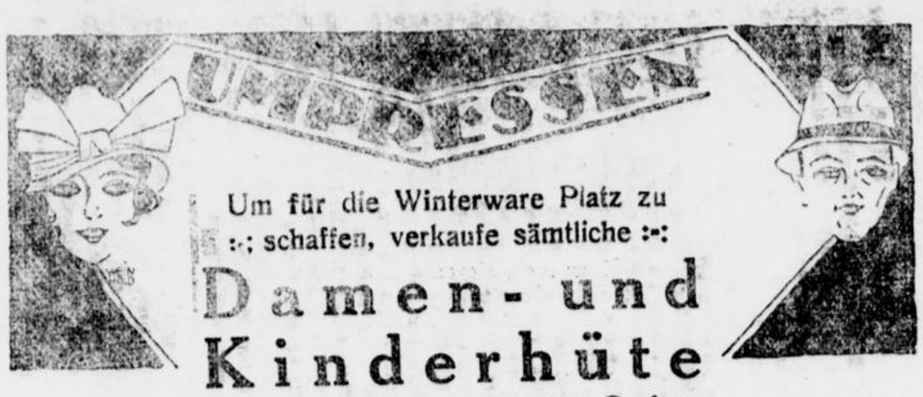
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 17. Februar 1919.

Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung.
gez. Koeth.

Prima frische gelbfleischige
Speisekartoffeln
(Holländer) empfiehlt billigst 4157
Franz Jakob-Dammhorst
Ostenstraße 7. 4157

Saison-Ausverkauf



Um für die Winterware Platz zu schaffen, verkaufe sämtliche
Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
bis zu 50 Prozent unter Preis.
Beachten Sie bitte meine 4 großen Schaufensterauslagen
A. Kaufhold Ww., Schwerte
Ostenstr. 5. Fernruf 189 und 153.
Damenputz, Stroh- und Filzhutfabrik mit Kraftbetrieb.

Carl Kühl Fabrik Niederlage für Eckstein Salem Karmitt Zigaretten sowie der echten Oldenhof-Tabake

Wohnungstausch
Gesucht: 4 Zimmer, erster Stock oder Parterre.
Geboten: 4 Zimmer mit Zubehör im 2 Stock
Gesucht: 2 Zimmer, erster Stock oder Parterre.
Geboten: 2 Zimmer mit Zubehör im 2. Stock.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Musikhalien Mettenbörger
Hagen i. W.
Elberfelderstraße 16.
Einziges Spezialgeschäft am Platze. Postversand.

Taschen-Fahrpläne
Sommer 1921
vorrätig bei
Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5

Verkaufe 150 Zentner
Wintergerste
(Original-Saat)
Angebote an 4170
Schulte-Wermingsen
Warmen a. d. Ruhr

P. Wommelsdorf
Schneidermeister
Schwerte, Moltkestraße 4

Damen- u. Herren-Schneiderei
Elegante Maßanfertigung.
Reichhaltiges Lager
in Damen- und Herrenstoffen
Ständiger Eingang von Neuheiten

Sauberes
Mädchen
für einige Stunden vormittags gesucht.
Börderstr. 54 II.

Geld gefunden.
Schwerte, den 14. Juli 1921
Die Polizei-Verwaltung


Der Blutrausch des Bolschewismus
von K. Nilostonski
Berichte eines Augenzeugen über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Rußland. Die Schreckenshäuser, Menschen-Schlachthäuser, sowie der gewaltige Kampf des russischen Arbeiters gegen die bolschewistische Tyrannei mit genauen Angaben und photographischen Beilagen
Preis 5 Mark
Buchhandlung Carl Braus.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-Läuse jed. Brut (Nissen), Flöhe bei Mensch u. Tier, „Kumpoida" pat. gesch. Mittl. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von d. Lingeriefer Bertilg.-Anstalt Chem. Obiges Mittel empfiehlt Zeiseur J. L. Straße, Hüllmannstraße 16. 3152

Für eine neu einzurichtende Kettenfabrik (Fahrradkettenfab.) wird ein durchaus tüchtiger
Meister
der mit allen Einzelheiten der Fabrikation vertraut ist, gesucht. Der Posten wird sehr gut bezahlt und bietet bei zufriedenstellender Leistung Lebensstellung. Angebote unter H 4116 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Empfehle mich zum
Gras-, sowie Getreidemähen
in Schwerte und Umgegend. Bestellungen nimmt entgegen Carl Kitzerhoff, Schwerte, Teichstraße (bei Kohlhaase. 4154

Zwei 4176
hies. Milchschafe
ein zweijähriges weißes und ein 5 Monate altes schwarzes, umständehalber zu verkaufen. Hörderstr. 46.

Hochtragende 4151
Kuh
zu verkaufen.
Wandhofen, Hagenerstraße 22.

Solange Vorrat reicht!
Speck, fetten, geräuch., Mk. 13.—. Speck, mager, geräuch., Mk. 13,50. Schmalz, helle Ware, Mk. 12 80. Jagdwurst prima, Mk. 16.—. Fleischwurst, prima, Mk. 14.— usw.
Schwerter Fleischhalle
Moltke-Straße 44.

Samstag, den 18. d. Mts. wird auf der Freibank das
Fleisch eines Schweines und eines Kalbes
verkauft. 4134
Schlachthofverw.

Bauschule Rastede Oldbg.
Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger

36) Nachdruck verboten

Howald atmete tief auf, man sah, ihm war eine Last von der Seele genommen. „Fräulein Irmgard ist hier? Gott Lob und Dank! Ich habe ihretwegen die ganze Nacht kein Auge zugetan."

„Es muß doch etwas Besonderes vorgefallen sein. Aber unser Fräulein hat es vorläufig ja nicht nötig, bei Fremden sich herumzudrücken. Im Vaterhause ist der beste Platz für sie."

„Ich wollte sie ihrer Trauer und Vereinsamung entreißen," bemerkte Alfred, „ein Mißverständnis ist schuld, daß gnädiges Fräulein von uns gegangen; ich lasse um eine Unterredung bitten, melden Sie mir, wenn ich sie sprechen kann."

Howald hatte am gestrigen Tage zum ersten Male eine Szene mit seiner Mutter gehabt und ihr Vorwürfe gemacht. Aber die schwergeprüfte Frau war zu den Ansichten des Sohnes nicht zu bekehren, und die Stimmung in der Familie die denkbar ungemütlichste.

Er selbst litt am schmerzlichsten, denn er liebte Irmgard tief und wahr und hätte am liebsten sogleich geheiratet. Davon konnte natürlich vorläufig keine Rede sein, denn er wußte ja noch nicht, ob er sogleich wieder Engagement fand. Und in einigen Wochen war seine Arbeit hier beendet.

Es blieb ihm aber zum Nachdenken über seine persönlichen Verhältnisse keine Zeit, denn der Kassierer Erzner erschien, schüttelte dem jüngeren Kollegen die Hand und mit ernsten Gesichtern begaben sich beide an ihre Arbeit.

Kaum aber hatten sie an ihren Pulten Platz genommen, als der Geldbriefträger erschien.

„Einhunderttausend Mark," sagte er, und legte einen in dieser Höhe deklarierten Wertbrief auf den Tisch.

Erzner und Howald waren wie elektrisiert aufgesprungen.

„Das vermißte Depot des Engländers!" Sie sprachen es nicht aus, doch ihre Blicke führten eine beredte Sprache.

„Von wem kommt das Geld?" fragte Erzner, kaum imstande, seiner Stimme Festigkeit zu verleihen.

Aber der Absender war nicht angegeben, die Sendung kam anonym und war in einer nicht sehr entfernten Provinzstadt aufgegeben worden.

„Verstehen Sie das?" fragte Erzner, „mein Kombinationsvermögen hört hierbei auf."

„Das Geld ist entschieden gestohlen worden und das Gewissen hat dem Räuber keine Ruhe gelassen," meinte Alfred, „mir ist es in mehr als einer Hinsicht lieb, daß das Geld sich wieder angefunden hat, denn Frau Pegold würde uns den Diebstahl am liebsten auf den Kopf zugesagt haben, ich sah es ihr oft genug an."

„Nun, da befinden Sie sich hoffentlich in einer großen Täuschung, denn wenn Sie recht hätten, legte ich sofort, noch in dieser Minute mein Amt nieder. Das wäre noch das letzte, was mich hier treffen könnte!"

Der Kassierer zählte die Wertpapiere und legte sie in eine Brieftasche. Dann sah er finster auf.

„Wenn ich wüßte, daß diese Frau mich nur mit einem Gedanken verdächtigte, Howald —"

„Zerbrechen wir uns doch darüber nicht den Kopf; verehrtester Kollege, gewiß, ich kann mich auch irren. Freuen wir uns mit den Gläubigern — es ist eine bedeutende Summe."

Es klopfte. Der Portier stand draußen.

„Fräulein Irmgard läßt bitten, Herr Howald."

„Zu so früher Stunde?" fragte Erzner erstaunt, nachdem der Buchhalter hinausgeeilt war.

„Unser Fräulein stand gestern abend plötzlich ganz verstört vor unserer Tür, Herr Erzner, sie hat die Nacht hier geschlafen und wünscht vorläufig im Hause zu bleiben."

Der alte Kassierer schob die Brille hoch und sah den Sprechenden ganz verdutzt an. Dann vertiefte er sich scheinbar wieder, ohne zu antworten in seine Arbeit.

Als aber der Portier hinaus war, legte Erzner die Feder fort und sah mit gerunzelter Stirn vor sich hin. Ein häßlicher Verdacht war ihm gekommen — eigentlich undenkbar, und doch — einem alten, erfahrenen Kaufmann darf nichts unmöglich erscheinen, das verführerische Gold hat oft die Besten zu Falle gebracht....

Tief erschüttert eilte Howald auf Irmgard zu. Wie sie dort stand in dem ungemütlichen Raum, aus dem man alles, was für den Verkauf in Betracht kam, entfernt hatte, da überkam ihn ein heftiger Zorn gegen das Schicksal, seine Liebe aber zog ihn inniger, sehnsuchtsvoller denn je zu dem holden Mädchen hin.

Irmgard jedoch sah ihn so fremd und kühl an, daß all sein Mut sank, kaum daß ihre Fingerspitzen seine Hand berührten.

„Sie zürnen mir, Fräulein Irmgard," sagte er traurig, „und doch dürfen Sie mich für das Verhalten meiner Mutter nicht verantwortlich machen. Und Sie selbst — Sie können es mir glauben, ihr Herz ist gut und treu, aber das Leben war ungewöhnlich hart mit ihr, sie fürchtet es, und bangt sich, daß es auch uns, ihre Kinder, in seine strenge Zucht nehmen könne. Daher ihre scheinbare Lieblosigkeit — rechnen Sie ihr dieselbe nicht an, gnädiges Fräulein."

„Unsere Wege gehen für immer auseinander, Herr Howald," sagte Irmgard sanft, „ich zürne Ihrer lieben Mutter keineswegs, sondern muß ihr vollkommen recht geben. Das Schicksal steht zwischen uns und ich muß Ihre Freundschaft so schmerzlich es mir ist, zurückweisen. Sie haben heilige Pflichten an Ihrer Mutter zu erfüllen, welche ihre schönsten Lebensjahre opferte, um Sie zu einem tüchtigen, gebildeten Manne zu erziehen. Die Welt urteilt so lieblos, sie würde es Ihnen nicht verzeihen, wenn Sie fest und treu zu mir hielten. Und eben das befürchtet Ihre Mutter, welche das Leben kennt."

Alfred preßte die Zähne zusammen und sah finster in das blumenzarte, stille Gesicht. „Was Sie da sagen, Fräulein Irmgard, klingt ja sehr vernünftig, und ich kann Ihnen im großen und ganzen nicht unrecht geben. Aber," fügte er in wärmerem, sich bis zur Leidenschaft steigernden Ton hinzu, „fragt das Herz denn nach Vernunftgründen? Und wenn eine Welt gegen mich wäre, ich fühle die Kraft in mir, unseren Bund siegreich gegen alle Angriffe zu verteidigen!"

„Ich weiß es," unwillkürlich kam ein Leuchten in Irmgards schöne Augen, und eine Purpurwelle flutete über ihr blasses Gesicht, „aber ich will nicht, daß Sie Ihren Willen in einer so aussichtslosen Sache zersplittern. Und gegen den Wall der Vorurteile würden auch Sie vergeblich ankämpfen und eines Tages bereuen, Ihre Freundschaft einer Unglücklichen geschenkt zu haben."

Alfred sah sie traurig, schmerzlich enttäuscht an. Wie gern hätte er ihr von seiner heißen, unwandelbaren Liebe gesprochen, aber er wagte es nicht, Irmgard wollte ihn ja nicht verstehen. Unwillkürlich war er einen Schritt zurückgetreten. „Wie kühl und objektiv Sie sprechen und urteilen. Dieser kalten Ruhe gegenüber bin ich wehrlos — ich will Ihnen meine Freundschaft nicht länger aufdrängen, gnädiges Fräulein, da Sie dieselbe entbehren können."

(Fortsetzung folgt.)